„Mol annerschd“

Wir haben in diesem Projekt in aktuellen Fotos aus unserer Verbandsgemeinde mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Szenen aus vergangener Zeit dargestellt. So könnte es, aber so muss es nicht gewesen sein.

VERBANDSGEMEINDE
RAMSTEIN
MIESENBACH

Markttag in Ramstein. Eine Szene, wie sie sich vor 150 Jahren abgespielt haben könnte – wenn da nicht das Flugzeug am Himmel wäre. Gegenwart und Vergangenheit verschmelzen so zu einem Bild.

Heit un Sellemols ...mol annerschd

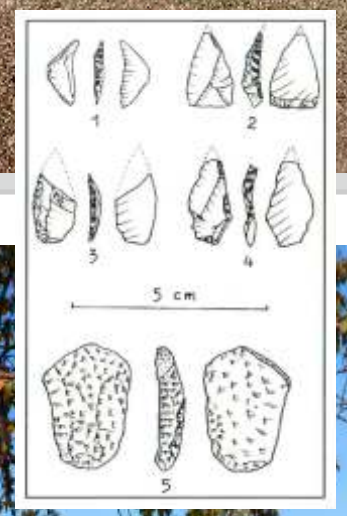
Steinzeit-Jäger in Reuschbach

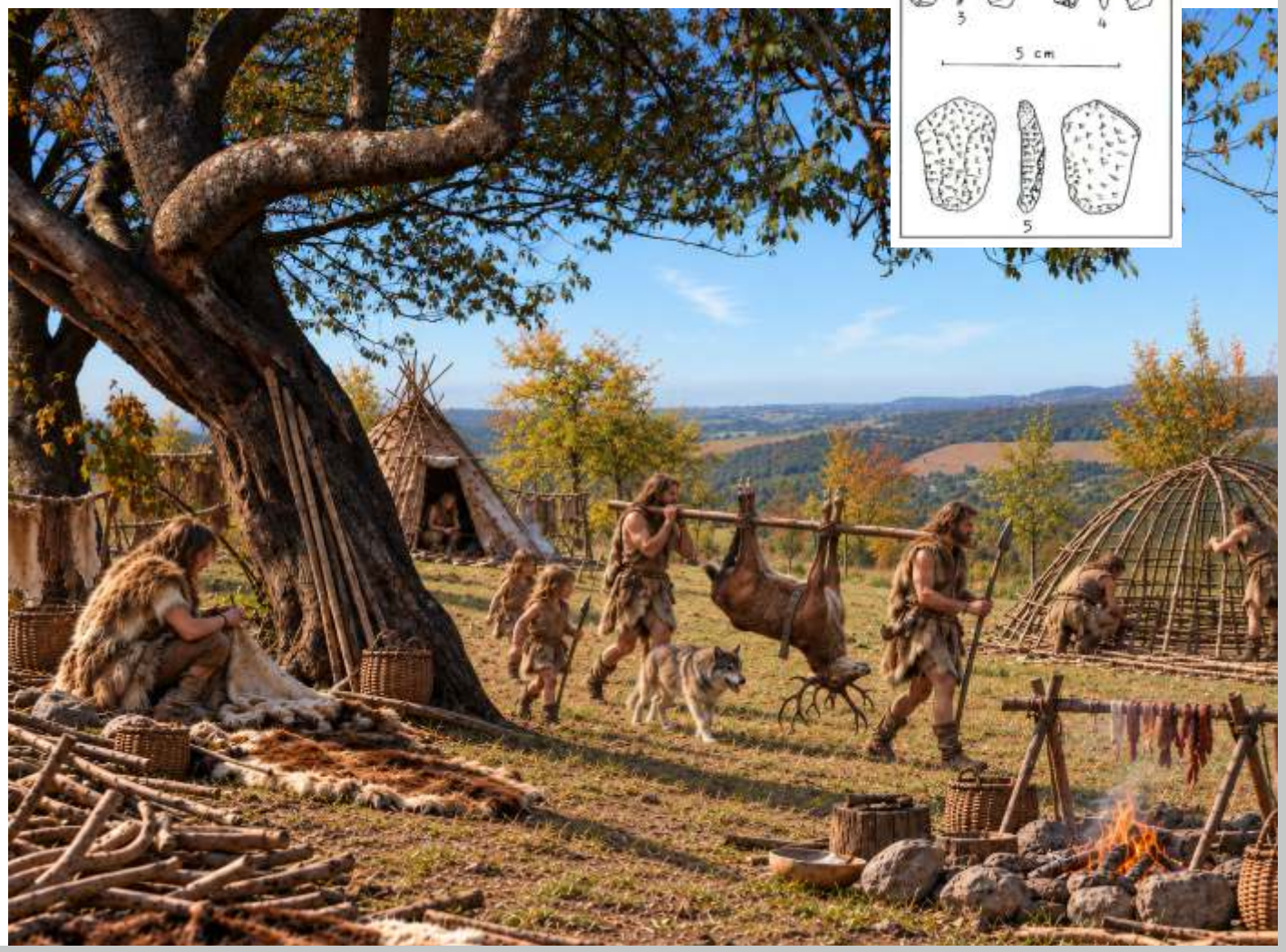
Reuschbach ist mit jetzt 335 Jahren zwar das mit Abstand jüngste Dorf in der Verbandsgemeinde, aber es ist durchaus wahrscheinlich, dass schon vor 7.000 Jahren Menschen hier gelebt haben. Und zwar genau dort, wo sich heute der Aussichtspunkt auf der Grenze zu Rehweiler befindet. Dies belegen zahlreiche Funde von Werkzeugen und Pfeilspitzen aus jener Zeit.

Diese steinzeitlichen Menschen (“Mesolithiker“) leben von erbeutetem Wild und von pflanzlichen Vorräten. Sie müssen sich mit ihren Siedlungs- und Lagerplätzen danach richten, wo gerade die besten Nahrungsressourcen zur Verfügung stehen. Vor allem Haselnüsse spielen dabei eine wichtige Rolle. So können sie sich auch Vorräte für den Winter anlegen.

Auf dem Springerberg ganz im Nordwesten der Gemarkung Reuschbach hat man zahlreiche Steingeräte aus der Mittelsteinzeit (10.000 bis 7.000 vor heute) gefunden.

Die Funde beschreiben Karlheinz Schultheiß und Jakob Lill in der Chronik „300 Jahre Reuschbach“ aus dem Jahre 1992.





Die zahlreichen Funde von Steinwerkzeugen und Pfeilspitzen (Mikrolithen) in der Gipfelregion des Springerbergs (393 m ü. NN) lassen ein Lager der steinzeitlichen Jäger vermuten.

Die Oberschernau im Reichswald

Die US-Luftwaffe baute ab 1951 den Bereich um die „alte Autobahn“ zur größten Airbase außerhalb der USA aus. Große Flächen des Reichswalds gingen dabei verloren.

Die Oberschernau lag genau dort, wo sich heute eine der Aufstellflächen für die US-Transportmaschinen befindet (roter Kreis, Luftbild: Geoportal RLP).

Die Oberschernauer Mühle ist eine Bordenmühle. Sie liegt im wasserreichen Reichswald im Südosten Ramsteins. Nachgewiesen ist sie ab 1686. Später wird sie zu einer Öl- und Mahlmühle erweitert.

1878 mietet sich August Jakob Süßdorf hier ein und beginnt mit einer Baumwoll-Buntspinnerei. Süßdorf zieht 1887 in die Nähe des neuen Bahnhofs nach Ramstein um. Auf Betreiben des Forstmeisters Köhl wird ein „Pfälzer Arbeiterkolonie-Verein“ gegründet, der das Mühlenhofgut kauft. Die Amerikaner bauen die Airbase und so siedelt der Verein 1953 nach Martinshöhe um.

Die Oberschernau 1880. August Süßdorf betrieb auf dem Gelände der ehemaligen Mühle ab 1878 eine Buntweberei. Bereits ab 1887 errichtete er in der Nähe des neuen Bahnhofs in Ramstein eine Fabrik.

Heit un Sellemols ...mol annerschd

Über 600 Jahre alt: die Moormühle Weltersbach

Die ehemalige Ölmühle und das Wohnhaus im Juni 1937. Das Haus wurde 1825 von Adam Müller und seiner Frau Anna Maria erbaut.

Die Moormühle Weltersbach ist untrennbar mit der Geschichte des Dorfes verbunden. Erstmals erwähnt wird sie in einer Schenkungsurkunde im Jahr 1379. Sie ist lange Zeit einer der größten Arbeitgeber in Steinwenden und Weltersbach.

Dabei gibt es schon über 1000 Jahre vor der Ersterwähnung menschliches Leben hier: Römer. In einem zugeschütteten Brunnen werden Scherben von Vasen, Tellern, Töpfen und vielem mehr entdeckt. Es handelt sich um ein römisches Landhaus aus der Zeit zwischen 100 und 350 nach Christus. Zerstört durch die Germanen.

Lohrinde, Ölsaaten und Ölpresse im Wirtschaftshof der Öl- und Lohmühle um 1850. Davor war sie Mahl- und Sägemühle und eine Branntweinbrennerei.

Heit un Sellemols ...mol annerschd

Villa Moraha in Obermohr vor über 1000 Jahren

Der heutige Obermohrerhof wird im Jahr 987 erstmals urkundlich erwähnt.

Schon von außen präsentiert sich der Hof mit imposanter Ansicht.

„Moraha“ – das Dorf am Sumpfbach, so wird der Name, aus dem Mittelalter her rührend, erklärt. Urkundlich belegt ist die Villa Moraha bereits 987, als Herzog Otto von Worms dem Kloster Lambrecht ein Hofgut mit Kapelle in Moraha schenkt. Es bestehen kaum Zweifel, dass der Obermohrerhof genau dort steht, wo sich dieses erste Hofgut befand. Auch Kirchmohr und Niedermohr gehen namentlich auf das alte „Moraha“ zurück.

Fast 200 Jahre lang, von 1244 bis 1433, befindet sich Obermohr im Besitz des Geschlechts „Mohr von Sötern“. Und: Obermohr hatte sogar eine Burg, die „Blickeburg“, gelegen im unteren Reuschbachtal.

Der Obermohrerhof ist die Keimzelle des Ortes Obermohr. Die hier gezeigten Gebäude entsprechen in der Kubatur den heutigen Wirtschaftsbauten.

Touristen-Hochburg Katzenbach

Eins von drei geplanten riesigen Schiffshebewerken (Schrägaufzüge).

Hier sollte der Kanal durchführen

Beinahe hätte es geklappt mit dem Saar-Pfalz-Kanal. Dann hätte Katzenbach heute einen Hafen und wäre eine Touristen-Hochburg.

1970 sind die Planungen fix und fertig. Aber aus Rentabilitätsgründen wird alles gestoppt. Der Kanal sollte auf einer Höhe von 256 m über NN die Saar mit dem Rhein verbinden. Dank der Schrägaufzüge führte die Trasse über 100 km ohne Schleusen über Höhen und Tiefen.

Sprung ins Wasser des Saar-Pfalz-Kanals bei Katzenbach.

Heit un Sellemols ...mol annerschd

Der „Gänse-Anna“ zu Ehren

1988 wurde auf dem Platz, wo einst die Kirche und das Schulhaus standen, der Brunnen mit der von Otto Kallenbach gestalteten Skulptur der „Gänse-Anna“ eingeweiht.

So hat man Maria Anna Roos in Miesenbach gekannt. Mit einer Schar Gänse durch das Dorf ziehend und Kinder um sich herum, die sie manchmal auch geneckt haben.

Maria Anna Roos bekommt in Miesenbach in der Dorfmitte von der Gemeinde ein Denkmal gesetzt. Im Volksmund heißt die 1877 geborene Frau „Gänse-Anna“.

„Diese Frau steht stellvertretend für das harte Leben, die soziale Not, die verschämte Armut, den ungebeugten Lebensmut und die stolze Eigenständigkeit der Menschen aus der Geschichte unseres Dorfes“, so Bürgermeister Julius Divivier in seiner Ansprache zur Einweihung des Brunnens. Denn Maria Anna ist gehörgeschädigt und schon früh auf sich allein gestellt. Aber sie gibt nicht auf, sie hütet die Gänse des Dorfes, macht Handarbeiten, putzt Schuhe und zieht den Verstorbenen die Totenhemden an.

Maria Anna Roos treibt in Miesenbach die Gänse des Dorfes auf die Wiese. Hier unterwegs auf der Mackenbacher Straße an der Einmündung zur Kottweiler- und Hauptstraße.

200 Gulden aus Schwanden für die Schule

Der 150 Jahre alte Schmuckstück in der Ortsmitte von Kottweiler-Schwanden.

An dieser Stelle stand vorher das 1821errichtete Schulhaus der im Jahre 1816 zusammengelegten Gemeinden Schwanden und Kottweiler.

Der heutige Kindergarten mit dem rückwärtigen Anbau des Gemeindesaals wird in den 1870er Jahren als Schule für Kottweiler und Schwanden errichtet. Die erste Schule ist an dieser Stelle bereits im Jahr 1821 gebaut worden. Dafür mussten die Einwohner der sogenanntn „hagischen Seit“ (Schwanden) 200 Gulden beisteuern. In dieser Zeit gehörten wir zum bayrischen Landkommissariat (Landkreis) Homburg. Der erste Landkommissär (Landrat) Philipp Jakob Siebenpfeiffer hatte so viele neue Schulgebäude errichten lassen, dass akuter Lehrermangel herrschte.

Der eindrucksvolle spätklassizistische Walmdachbau der 1870er Jahre beherbergt bis 1970 die Volksschule und das Bürgermeisteramt.

Die Schulkinder von Schwanden und die aus Kottweiler besuchten schon seit 1821 gemeinsam ein Schulhaus in der Mitte der beiden Orte.

Die Nachkriegszeit

Hauptstraße in Hütschenhausen, 1920.

Im März 1945 rollen die ersten US-Panzer durch den Landkreis. Bereits Anfang Juli übernehmen die Franzosen die Besatzungsverantwortung. Aber schon 1949 kommen die Amerikaner zurück. Zuerst errichten sie in Miesau das Munitionsdepot, 1952 setzen sie den von den Franzosen begonnenen Bau der Airbase Ramstein fort.

Ab dann fahren immer wieder Panzerkolonnen bei Manövern durch die Dörfer. Dabei werfen die Soldaten häufig den am Straßenrand stehenden Kindern die begehrten Kaugummipäckchen zu.

US-Panzerkolonne um 1958 in Hütschenhausen. Für Kinder und Erwachsene ein Spektakel.

Heit un Sellemols ...mol annerschd

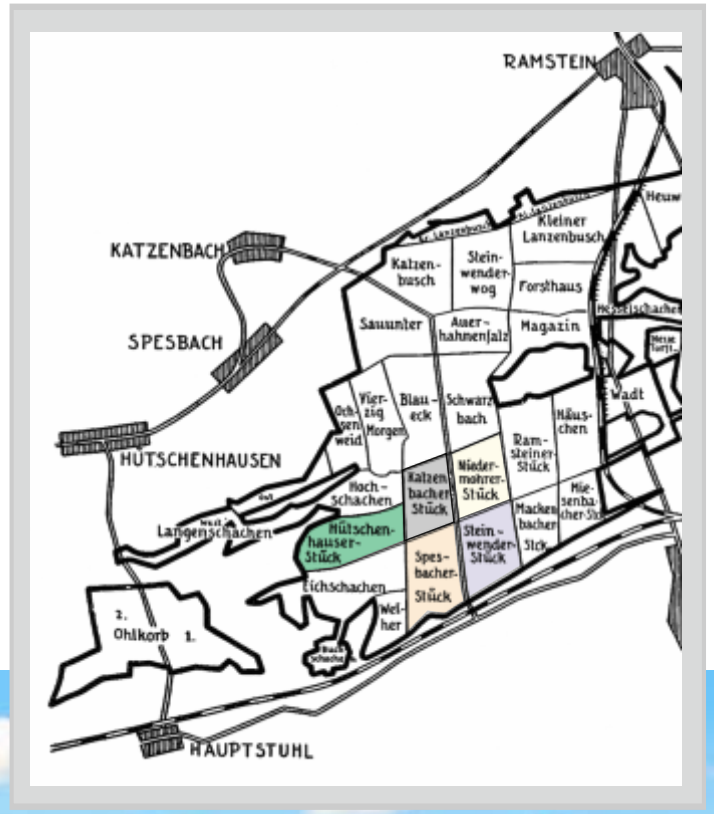
Torf stechen im Bruch

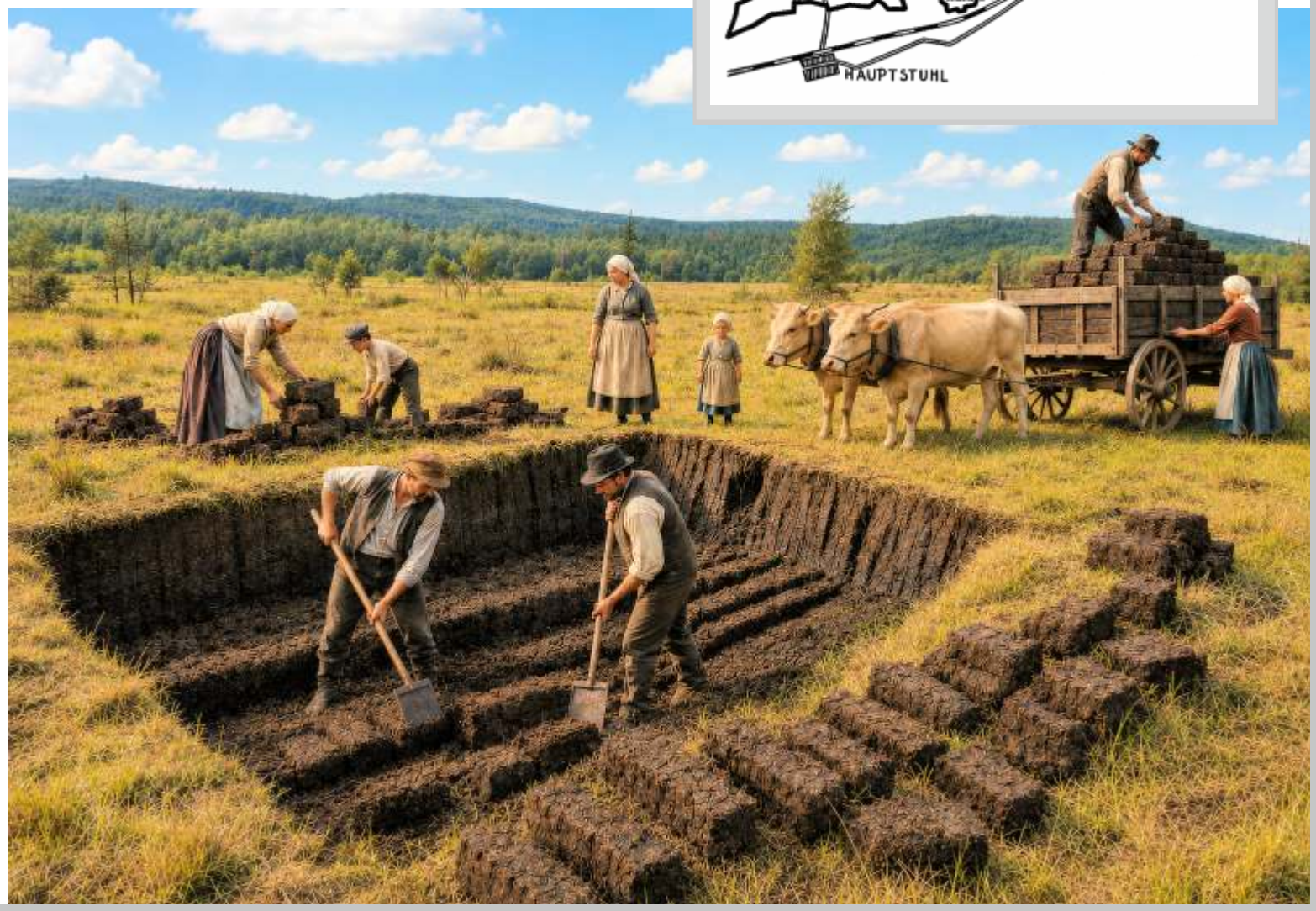
In den 1750er Jahren holen die Anwohner rund um den Reichswald immer mehr Brennholz aus dem Wald. Um zu verhindern, dass bald keine Bäume mehr da sind, schlägt der Förster dem Kurfürsten Karl Theodor vor, dass man den Reichswaldbürgern doch erlauben möge, den Torf im Bruch zu stechen, zu trocknen und als Brandmaterial zu verwenden.

Bald merkt man, dass durch das Torfstechen auch durchaus gutes Wiesenland gewonnen werden kann. Und so beginnt die 200 Jahre lang anhaltende Torfstecherei. Heute gibt es im Bruch kaum noch reine Moorböden.

Spezieller Torfofen.
Nur darin konnte der Torf gebrannt werden.

Die Reichswalddörfer rund um die Moorniederung bekamen ganz bestimmte Bereiche (“Stücke“) zugewiesen, in denen sie den Torf stechen durften. Die Bürger der Gemeinde Kottweiler-Schwanden hatten einen Anteil am „Ramsteiner Stück“.





200 Jahre lang wird im Bruch im Sommer in mühsamer Familienarbeit der Torf gestochen.

Die „Strategische Bahn“ wird zum Radweg

Die Route des Glan-Blies-Radwegs führt durch den ehemaligen Bahntunnel beim Elschbacherhof. Der Tunnel liegt komplett auf Hütschenhausener Gemarkung.

Wer heute mit dem Fahrrad auf dem Glan-Blies-Radweg unterwegs ist, der kommt beim Elschbacherhof bequem durch den 150 Meter langen Tunnel der früheren „Strategischen Bahn der Pfalz“. Ein 24-Mann-Bautrupp schaffte am 8. November 1902 innerhalb von dreieinhalb Monaten den Tunneldurchbruch. Die Bahnstrecke verband Bad Münster am Stein mit Homburg. Sie wurde 1904 nach nur dreijähriger(!) Bauzeit eröffnet.

Der Personenverkehr endet 1981, die Gleise werden 1987 abgebaut. Im Mai 2002 ist der 128 Kilometer lange Glan-Blies-Radweg fertig gestellt. Er führt von Staudernheim bis nach Saargemünd in Frankreich.

Die Dampflok 50 1636 wurde 1942 in Dienst genommen. Eine Lok der Baureihe 50 steht heute am Stellwerkmuseum Otterbach.

In Tag- und Nachtschichten hatte ein 24-Mann-Bautrupp am 8. November 1902 innerhalb von dreieinhalb Monaten den Tunneldurchbruch geschafft.

Heit un Sellemols ...mol annerschd

Die Mühle, fast so alt wie Schrollbach

Die ehemalige Gerbmühle hat heute noch die gleiche Grundgestaltung wie vor 100 Jahren. Ab 1932 betrieb Richard Göttel seine Lohgerberei in der Mühle.

1419 wird Schrollbach erstmals urkundlich erwähnt. Der Name kommt vom mittelhochdeutschen „Schrodelbach“. Das heißt „am Bach, wo geschrotet wird“. Keine hundert Jahre später gibt es den Nachweis der Mühle am Mohrbach. Aber es ist möglich, dass die Mühle sogar schon vor dem Ort selbst dort steht und diesem erst seinen Namen gibt.

Im dreißigjährigen Krieg wird die Mühle zerstört. 1681 kauft sie ein Weilerbacher Müller von dem Spesbacher Gastwirt Hans Jörg Rech für 16 Gulden. Seither hat sie oft den Besitzer gewechselt. Heute stehen die ehemaligen Mühlengebäude unter Denkmalschutz.

Viel Betrieb auf dem Gelände der Gerbmühle. Ein Stein im Innern dokumentiert deren Bestehen schon im Jahr 1517. Allerdings als Getreidemühle.

Heit un Sellemols ...mol annerschd

Hinauf, hinauf zum Schloss!

Aus Steinwenden kommen etliche sehr bekannte Persönlichkeiten.
Johannes Häberle, Bürgermeister, ist einer der Erstunterzeichner des Hambacher Manifests.
Carl David Weber, geboren 1814 im Steinwendener Pfarrhaus, gründet 1847 die Stadt Stockton in den USA (heute 325.000 Einwohner).
Johann Carl Weber (1738 - 1800), der Großvater von Carl David, ist Pfarrer in Steinwenden. Er gehört zu den Mitbegründern der Kaiserslauterer Bienengesellschaft, die später eine wichtige Grundlage ist für die Kameral-Hohe Schule in Kaiserslautern.
Roland Paul (1951 - 2023), der renommierte Heimatforscher, hat auch in Amerika als Experte für die Geschichte der Auswanderer einen großen Namen.

Das stattliche Wohn- und Geschäftshaus der Kaufmannsfamilie Weber wurde 1784 errichtet. Direkt daneben stand das Haus des Johannes Häberle (Bild unten), der mit den Organisatoren des Hambacher Festes, August Wirth und Johann Philipp Siebenpfeiffer, gut bekannt war. Er kam um 1817 als Rotgerber nach Steinwenden.

Die heutige protestantische Kirche steht neben dem Grundstück des früheren Gerbers und Gastwirts Johannes Häberle in der Ortsmitte.

Johannes Häberle und etliche Steinwendener Bürger machen sich 1832 zu Fuß auf den 50 Kilometer langen Weg nach Hambach. Das Haus rechts ist das Gasthaus Häberle.

Die Römer auf dem „Häreweg“

Diese und weitere 41 römische Münzen findet der Katzenbacher „Ackerer“ Jenet 1898 beim Torfstechen.

Im Norden Hütschenhausens liegt der „Häreweg“, der Heeresweg. Es wird vermutet, dass dort im Laufe der Jahrhunderte, in denen gerade auch die Westpfalz immer wieder von schlimmen Kriegen heimgesucht wird, die Truppen vorbei marschiert sind.

Aber waren da auch schon römische Truppen unterwegs? Waren die Römer überhaupt jemals in unserer Gegend? Das könnte durchaus der Fall gewesen sein. Denn 1898 findet der Katzenbacher Bauer Jenet beim Torfstechen im Spesbacher Bruch ca. 70 - 80 Zentimeter unter dem Boden ein Säckchen mit 42 römischen Münzen. Alle aus der Zeit zwischen 217 und 268 nach Christus. Also durchaus denkbar, dass sogar schon die Römer auf dem „Häreweg“ durchmarschiert sind.

Schon die alten Römer könnten auf dem „Häreweg“ marschiert sein.

Heit un Sellemols

Märkte in Ramstein und in Miesenbach

Bauernmärkte haben in Ramstein-Miesenbach eine lange Tradition.

Der Stierkopf im früheren Wappen Miesenbachs erinnert an die große Bedeutung der Viehmärkte.

Ein Viehmarkt findet in Miesenbach erstmals 1825 statt. Er wird bald zu einem der größten Märkte in der Region. Daraus hat sich der heutige „Krammarkt“ entwickelt.

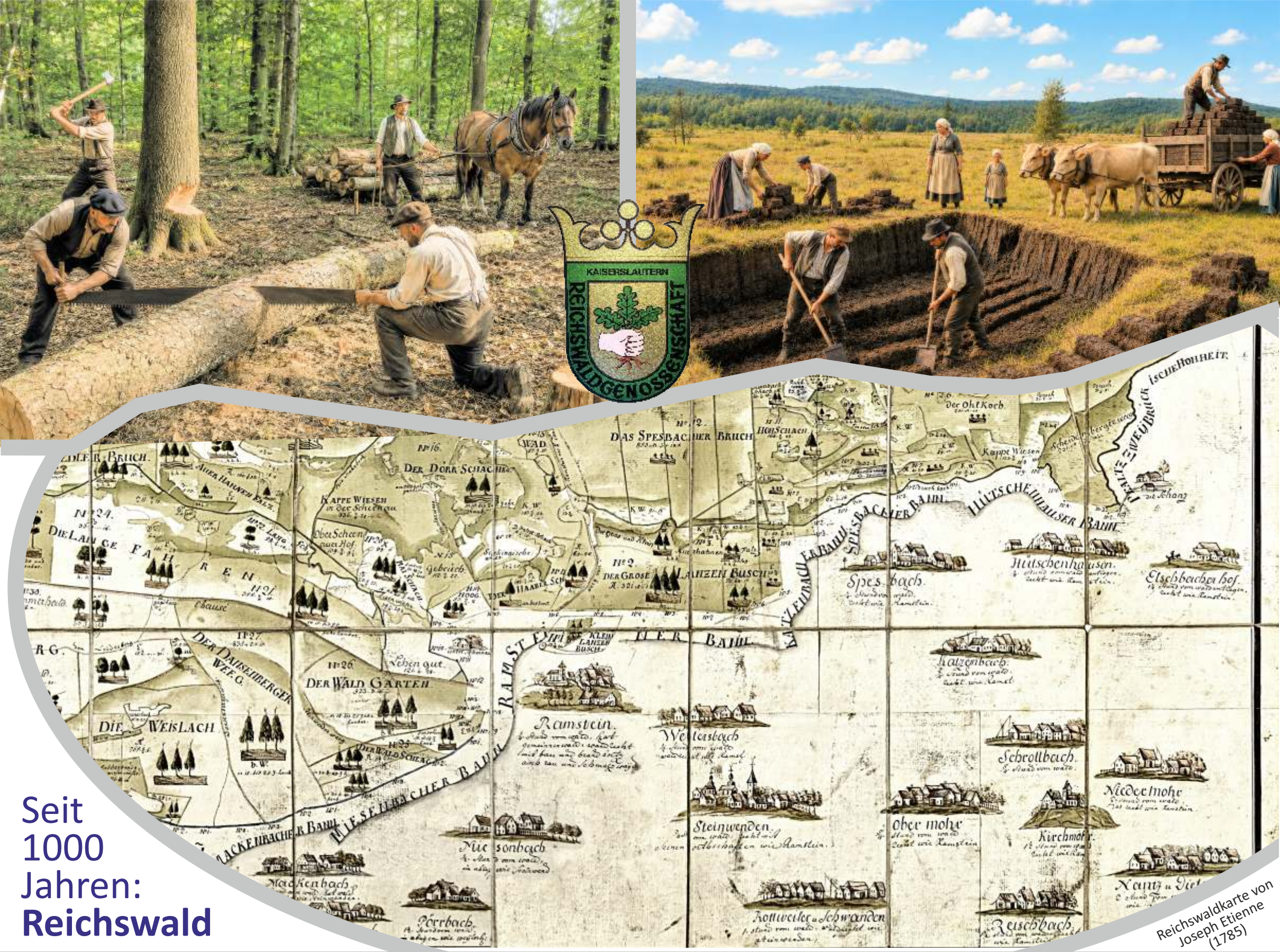
Das alte Rathaus in Ramstein – heute Heimatmuseum – hat eine noch viel längere Geschichte. Der wohlhabende Salzhändler Philipp Peter Delarber errichtet es um 1750 nach Plänen des kurpfälzischen Hofbaumeisters Franz Wilhelm Rabaliatti. Über 200 Jahre lang ist es eine Gastwirtschaft, zeitweise mit Brauerei und Branntweinbrennerei. 1949 erwirbt es die Gemeinde, ab 1962 ist es Rathaus, seit 1985 Heimatmuseum.

Am 5. April 1991 erhält Ramstein-Miesenbach die Stadtrechte.

Der große Viehmarkt fand seit 1825 in Miesenbach statt. Hier ist vor dem alten Rathaus in Ramstein (rechts) ein historisches Markttreiben zu sehen.

Heit un Sellemols

...mol annerschd



Seit
1000
Jahren:
Reichswald

Reichswaldkarte von
Joseph Etienne
(1785)

Die fünf Gemeinden, welche die Verbandsgemeinde Ramstein-Miesenbach bilden,
sind schon immer auch Reichswaldgemeinden. Mit besonderen Rechten,
die sie bis heute bewahren.